



FAKTEN ÜBER UNGARN

MINISTERIUM FÜR AUSWÄRTIGE ANGELEGENHEITEN DER REPUBLIK UNGARN – www.kum.hu

Die 1000 Jahre der Ungarischen Kultur

Das ungarische Volk traf nach jahrhundertelanger Wanderschaft aus den osteuropäischen Steppen im Karpatenbecken, seiner endgültigen Heimat, ein, wo sich einst das Reich der Awaren befand. Nach der Landnahme von 896, die sich an den Namen von Fürst Árpád knüpft, ging das noch nomadische Volk rasch von der Viehzucht zum Ackerbau über. Nachdem man mit den Kriegsabenteuern in den Westen nach der Niederlage bei Augsburg im Jahr 955 durch den deutsch-römischen Kaiser Otto I. aufhören musste, begann sich das Ungartum auf Initiative des Großfürsten Géza bereits den Nationen und Kulturen der westlichen christlichen Staatengemeinschaft zu nähern. Géza, den die Chronisten des Westens bereits als König ("Rex") bezeichneten, entsandte 973 hochrangige Legaten zum deutschen Reichstag von Quedlinburg, er rief den frommen Adalbert, Bischof von Prag, an seinen Hof, der während einer seiner späteren Missionsreisen von den heidnischen Preußen, also den Mitgliedern eines westslawischen Stammes, ermordet wurde. Géza trug auch zur Gründung des nach St. Martin benannten Benediktinerklosters in Pannonhalma bei, ließ sich selber taufen, pflegte aber gleichzeitig auch seine alten heidnischen Traditionen.

Sein Sohn Vajk, der in der Taufe den Namen István/Stephan erhielt, wurde bereits zum christlichen Herrscher erzogen. Man hielt für ihn um die Hand Giselas, der Schwester des bayerischen Königs Heinrich II., an. Mit der von Papst Silvester II. erhaltenen Krone ließ sich Stephan im Jahr 1000 zum König krönen und vollendete die Staatsgründung, die sein Vater begonnen hatte. Er gründete zehn Bistümer, mehrere Klöster, ließ Kirchen bauen, organisierte das Verwaltungssystem der königlichen Komitate/Burgkomitate, schlug jene Stammesführer nieder, die ihren heidnischen Glauben behalten wollten und sich der europäischen Orientierung widersetzen, aber er verteidigte sein Land auch vor den Angriffen aus dem Westen. Stephan führte sein Volk in die Gemeinschaft der Nationen des christlichen Europas, schuf das



Munkácsy Mihály: Honfoglalás



A pannonhalmai bencés apátság

ungarische Königreich. Sein späterer Nachfolger, König László/Ladislav, hob ihn zu Recht zusammen mit dem früh verstorbenen Thronfolger, dem frommen Fürst Imre/Emmerich, und dem 1046 in einem Aufstand der Heiden den Märtyrertod gestorbenen Bischof Gellért/Gerhard in die Reihe der Kirchenheiligen.

Die Entstehung der ungarischen nationalen Kultur, der Literatur – ob man die mündlich übertragenen Traditionen betrachtet, oder an die ersten Spuren der schriftlichen Kultur denkt – liegt im Dunkel der Geschichte. Über die Herkunft der Ungarn, ihre Wanderungen und die Landnahme blieben zahlreiche Sagen erhalten. Die ungarische Schriftlichkeit ist wahrscheinlich viel älter, als die erhalten gebliebenen Denkmäler folgern lassen. Die ungarische kirchliche und höfische Kultur hat eine bereits tausendjährige Geschichte. Von der Zeit an, zu der sich der erste ungarische König, Stephan der Heilige, mit seinem Volk dem westlichen Christentum anschloss, wuchs die Zahl der Schriftkundigen in den Klöstern, Hochstiften, Hofkanzleien. Doch diese bedienten sich vor allem der im Mittelalter in Europa üblichen lateinischen Sprache. Gleichzeitig blieben auch in Stein gemeißelt (z.B. in Kirchen

Siebenbürgens) die Denkmäler der alten, heidnischen Kerbschrift/Runenschrift erhalten. Sehr früh tauchten auch die mit lateinischen Buchstaben geschriebenen Denkmäler der ungarischen Sprache auf. Nach den Sprachdenkmälern stammt der erste ungarische Prosatext, die Trauerrede, aus der Mitte des 12. Jahrhunderts. Diese war eine Übersetzung einer lateinischen Trauerrede. 100 Jahre jünger ist das erste ungarische Gedicht, eine Marienklage – ebenfalls nach lateinischem Muster. Ihnen folgten Bibelübersetzungen, Legenden, die das Leben der ungarischen Heiligen beschrieben, Predigten und sonstige kirchliche Texte. Die Sprache der weltlichen Werke und Urkunden, blieb noch lange das Lateinische.

Das Ungartum schuf seine eigene Kultur am Treffpunkt zweier großer Kulturen. Es stammte aus dem Osten, aus der eurasischen Steppenwelt brachte es seine uralte Kultur, die ursprünglichen Traditionen mit. Doch durch die ehrliche christliche Verpflichtung seiner ersten Könige, und deren kluge, politische Lagebeurteilung nahm es trotzdem die westliche Kultur an und fand 100 Jahre nach der Ansiedlung im Karpatenbecken seinen Platz unter den Nationen Westeuropas.

Die ungarische Sprache gehört der finnisch-ugrischen Sprachfamilie an, die Sprachverwandten sind die Finnen, Esten sowie zahlreiche kleinere Völker, die heute im Ural und an der Wolga, auf dem Territorium Russlands, leben. Seine ethnische Herkunft verbindet das Ungartum aber zum Teil mit türkischen Völkern Zentralasiens, die ursprüngliche Klang- und Melodienwelt und Ornamentik sind ebenfalls türkischen Ursprungs. Im Vorfeld der westlichen Kultur stehend, Geistigkeit und Werte der christlichen Zivilisation annehmend blieb das vom Osten mitgebrachte kulturelle Erbe nur im tiefsten Inneren der Kultur erhalten – vor allem in der ungarischen Sprache, die nicht nur durch den Ursprung ihres grundsätzlichen Wortschatzes und ihrer Grammatik, sondern auch durch die mythenschaffende Poetik mit den Kulturen der Völker des Ostens verbunden ist.

Darüber hinaus wurde das Ungartum zu einer völlig westlichen Nation. Diese Entwicklung führten die intelligenten und starken Nachfolger Stephan des Heiligen – Ladislav der Heilige und Kálmán Könyves/Koloman der Bücherfreund, Béla III. und Béla IV. – durch. Eine ähnliche Aufgabe und sogar die Schaffung der ungarischen Großmacht des Mittelalters fiel auch den Herrschern des Hauses Anjou, Karl Robert und Ludwig dem Großen, zu. Letzterer war gleichzeitig auch König von Polen und herrschte auf diese Weise über ein riesengroßes Reich.

Das historische Ungarn, das einst von den Bergzügen der Karpaten umrahmt war, war die Grenze der westlichen Zivilisation und deren letzte Bastion. Südlich davon befanden sich das Byzantinische Kaiserreich, das das östliche Christentum vertrat sowie das islamische türkische Reich, das auf dessen Trümmern aufgebaut wurde; östlich lagen die tatarischen Khanate und später die russische Weltmacht. Ungarn war zu dieser Zeit eine mächtige Hochburg des west-

lichen Christentums. Das vom landnehmenden Fürsten Árpád stammende Herrscherhaus gab der Kirche mehr Heilige, als sämtliche späteren katholischen Dynastien zusammen. Die ungarischen Ritter und Ritterkönige nahmen an den Kreuzzügen ins Heilige Land teil, Ungarn hatte eine gewisse Missionstätigkeit und kulturelle Vermittlerrolle in Richtung Osten und Süden gespielt.

Das Königreich Ungarn galt bereits in den Jahrhunderten des Mittelalters als Bollwerk des westlichen Christentums, und

tatsächlich waren die östlichen und südlichen Landesgrenzen gleichzeitig auch die des Westens. All das veranschaulicht, dass Ungarn das Grenzgebiet des Kirchenbaus der Romanik und der Gotik war. Die Kathedralen St. Martin in Preßburg (Bratislava/Slowakei) und die der Heiligen Elisabeth in Kaschau (Kosice, Slowakei), die Liebfrauenkirche in Buda, die St. Michaelskirche in Klausenburg (Cluj, Siebenbürgen – Rumänien) und die Schwarze Kirche von Kronstadt (Brasov, Siebenbürgen – Rumänien) sind auch heute Beweise der Ausdeh-

nung der westlichen Zivilisation in Richtung Osten. Architektur, Malerei und Bildhauerei des mittelalterlichen Ungarns entstanden zum Großteil auf kirchliche Initiative, wobei die Mönchsorden wie die Benediktiner, die Zisterzienser eine bedeutende Rolle spielten, aber es blieben auch bedeutende Bauwerke der königlichen Macht – vor allem in Esztergom, Székesfehérvár und Buda – erhalten.

Das Ungarn des Mittelalters musste von Zeit zu Zeit trotz der unumstrittenen Entwicklung schwere Krisen meistern, da die vom Osten her angreifenden Mächte die vollbrachten Leistungen sogar mehrmals zerstört hatten. Mitte des 13. Jahrhunderts vernichteten die mongolischen (tatarischen) Heere, die 1241 in der Schlacht bei Muhi das Heer von König Béla IV. besiegt hatten, Ungarn fast vollständig. Der König musste flüchten, nach seiner Heimkehr musste er praktisch eine "zweite Landnahme" durchführen. Im 15. Jahrhundert tauchte ein Feind an Ungarns Grenze auf, der gefährlicher war als je einer zuvor, nämlich das osmanisch-türkische Reich, das mit brachialer militärischer Kraft expandierte. Diese Ausbreitung konnte der ausgezeichnete Heerführer der Magyaren, János Hunyadi, für Jahrzehnte stoppen. Dank Hunyadi erlitt das türkische Heer 1456 bei Nándorfehérvár (heute Beograd) eine historische Niederlage. Infolge dieses Sieges von Hunyadi, der das christliche Europa vor dem türkischen Vordrang für lange Zeit rettete, wurde sein Sohn, Mátyás/Matthias Corvinus, der den Thron bestieg, nur in kleinere türkische Kriege verwickelt. Dementsprechend versuchte er im Westen ein Reich aufzubauen, um dessen Kraft gegen die Türken einzusetzen.

Das ungarische Königreich im Verbund der westlichen Weltordnung wurde auf eine sichere wirtschaftliche Basis gebaut (Ungarn war im Mittelalter eines der Zentren des Edelmetall-



Mátyás király könyvtárában 2500 Corvinát őriztek

abbaus, die Einnahmen des ungarischen Königs erreichten (die des Herrschers von England), es schuf ein dauerhaftes Staatssystem und eine reiche Kultur. Davon zeugen nicht nur zahlreiche hervorragende Denkmäler der romanischen und gotischen Architektur, Malerei und Bildhauerei in Ungarn, die dem europäischen Niveau ihres Zeitalters entsprachen, sondern auch die lebendige ungarische Literatur im Mittelalter. Die ungarischsprachigen Kodizes, deren Großteil leider in den Kriegen vernichtet wurde, bilden eine sehr ansehnliche virtuelle Bibliothek. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstand in den Palästen von Buda und Visegrád, während der erfolgreichen Herrschaft von Matthias, eine der wichtigsten Werkstätten der Renaissance in Europa. Der Einfluss der italienischen Renaissance machte sich in Ungarn viel früher bemerkbar als in den anderen Ländern der mitteleuropäischen Region, die Bände der Bibliotheca Corviniana gehören seitdem zu den weltweit geschätzten Meisterwerken der Buchkunst der Renaissance.

Ungarn übernahm nicht nur die westliche christliche Kultur, sondern verteidigte deren Werte auch hingebungsvoll und unterlag dabei nicht selten dem vom Osten her angreifenden Feind. Die tragische Wende der Jahrhunderte dauernden türkischen Kriege war, dass 1526 der türkische Sultan auf dem Schlachtfeld bei Mohács einen für das Ungartum schicksalhaften Sieg über den ungarischen König verzeichnete. Buda, die Hauptstadt des Königreiches, geriet in türkische Hand, Ungarn zerfiel in drei Teile. Im Westen übernahm das Haus Habsburg die Herrschaft, im mittleren Teil herrschten die Türken und in den südöstlichen Regionen, in Siebenbürgen, entstand ein selbstständiges ungarisches Fürstentum, als letzter Wachposten der nationalen Kontinuität. Die Türkenherrschaft dauerte 150 Jahre lang, die Staatsordnung des

Königreiches konnte erst nach 1686, der Rückeroberung von Buda, allmählich wiederergestellt werden.

Nach den historischen Niederlagen war es die nationale Kultur, vor allem die Literatur, die den Lebensmut des Ungartums neu organisierte. Diesem Lebensmut diente die lutherische und später die kalvinistische Reformation, die auch Ungarn erreichte. Die Reformation förderte die Verbreitung der Bildung in der Muttersprache, aber demselben Zweck diente auch die katholische Erneuerung, die die Bedeutung der nationalen Kultur ebenfalls erkannte. Die protestantische Variante der gesamten Bibel in ungarischer Sprache (die Bibel von Vizsoly) erschien in der Übersetzung des kalvinistischen Predigers Gáspár Károli im Jahre 1590. Mit dem Namen des Jesuitenmönches György Káldi ist die im Jahre 1626 herausgegebene katholische Variante der Bibel verbunden.

Während der Türkenkriege und der Reformationskämpfe entfaltete sich die ungarische Kreativität in der Tätigkeit von Bálint Balassi, der größten Persönlichkeit der ungarischen Renaissancedichtung, von Péter Pázmány, dem Organisator der katholischen Gegenreformation, Prediger und Universitätsgründer

und von Miklós Zrínyi, dem Schöpfer des barocken Heldenepos Obsidio Szigetiana und erfolgreichen Heerführer. Die Türkenherrschaft und die Habsburger betrachteten Ungarn als Grenzgebiet des Kaiserreiches und unterdrückten deshalb die Unabhängigkeitsbestrebungen der Magyaren, deren Vertreter in erster Linie die gegen die Habsburger kämpfenden István Bocskai, Gábor Bethlen sowie Ferenc Rákóczi II. waren, der zum Fürsten der ungarischen Stände gewählt wurde.

Da Ungarn gespalten war und seine Unabhängigkeit verloren hatte, konnten sich die Institutionen der westlichen Kultur nicht richtig entfalten. So hatte es im Gegensatz zu den früheren Jahrhunderten keinen eigenen königlichen Hof, der eigentlich in allen europäischen Ländern als wichtiger Organisator der kulturellen Entwicklung zählte. Die nationale Kultur beschränkte sich auf den engeren Hof des Siebenbürger Fürstentums, die Schlösser des Adels, bischöfliche Aulen, kirchliche Schulen, Klöster und Pfarrhäuser. Literatur und Nation hingen weiterhin eng miteinander zusammen. Der Siebenbürger Wissenschaftler und Enzyklopädist János Apáczai Csere kündigte das Programm der Schulen in der Nationalsprache an, die Sieben-



Buda, a magyar főváros középkori ábrázolása



A sárospataki Református Kollégium könyvtára

bürger Chronisten stellten die Ereignisse auf persönliche Weise ins Rampenlicht. Die Memoiren des Fürsten Ferenc Rákóczi II. waren ein Geständnis über die inneren Kämpfe einer hochkarätigen Persönlichkeit. Am Hof des Fürsten lebte auch der Erneuerer der ungarischen Literatur, Kelemen Mikes, der zusammen mit seinem Fürsten ins Exil in die Türkei zog.

Nach den Türkenkriegen und Unabhängigkeitskämpfen folgten im 18. Jahrhundert in Ungarn die Jahrzehnte des friedlichen Aufschwungs. Dabei spielte Königin Maria Theresia eine bedeutende Rolle, die durch ihre tolerante Politik, ihre Liebe zum Volk als erste unter den Mitgliedern des Hauses Habsburg die Herzen der Ungarn eroberte. Nach den großen Zerstörungen wurde Ungarn wieder aufgebaut, sein früheres Antlitz gestalteten die damaligen barocken Bauwerke. Paläste, Kathedralen, Bibliotheken und Schulen wurden gebaut, bald erwachte auch die Literatur zu neuem Leben. Die am Wiener Hof dienenden jungen ungarischen Leibwächter lernten als erste die Ideen der französischen und deutschen Aufklärung kennen. Auf ihre Initiative erstarkte die schöngestigste und die wissen-

schaftliche Literatur in der Nationalsprache. Ungarn war als Königreich mit eigenem Staatsapparat und Selbstverwaltung Teil des Habsburgerreiches, seine Unabhängigkeit war deshalb nicht vollkommen.

Der Sohn der sehr beliebten Königin, Joseph II., wollte eine zentralisierte Monarchie ausbauen und obwohl er sowohl auf gesellschaftlichem als auch auf konfessionellem Gebiet sehr wertvolle Reformen einführte, wollte er die sprachlichen und kulturellen Bestrebungen der Ungarn nicht befriedigen. Sein Nachfolger hob sogar die von Joseph II. eingeführten Reformen auf. Die auf Einfluss der französischen Aufklärung und der Revolution von 1789 in Paris entstandene Bewegung der Republikaner in Ungarn strebte deshalb sehr radikale Veränderungen an, doch völlig erfolglos. Ihre Anführer wurden hingerichtet bzw. eingekerkert.

Die Werkstätten der nationalen Unabhängigkeit und der gesellschaftlichen Umgestaltung organisierten sich demnach im Bereich der Literatur aufgrund der Ideen der Aufklärung und des Liberalismus im Westen. Nach den schweren 150 Jahren der Türkenherrschaft fand das unga-

rische Geistesleben zur westlichen kulturellen Entwicklung zurück. Diese Ideen vertraten Ferenc Kazinczy, der dafür sogar im Gefängnis saß und dessen Berufung die Erneuerung der ungarischen Sprache war, der früh verstorbene Mihály Csokonai Vitéz, der die Gefühlswelt der Rokokodichtung einführte und verbreitete sowie Dániel Berzsenyi, in dessen klassizistischen poetischen Formenwelt bereits das von Vision und Philosophie durchdrungene Weltbild der Romantik erschien.

Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts ist sowohl für die ungarische Geschichte als auch für die Literatur eine Blütezeit. Die damaligen ungarischen Ständetage legten den Grundstein für die soziale Umgestaltung, die Aufhebung der Leibeigenschaft und die bürgerliche Gesellschaft. Ungarisch wurde die Sprache des öffentlichen Lebens, die ungarische Kultur konnte sich an die der westlichen Nationen wieder anschließen. Die wirtschaftliche und politische Bautätigkeit des ungarischen "Reformzeitalters" leitete nach englischem Vorbild Graf István Széchenyi mit einer profunden westlichen Bildung, der sich auch als Tagebuchautor auszeichnete. Dank seiner aufopfernden organisatorischen Tätigkeit entstand die Ungarische Akademie der Wissenschaften, baute man die Kettenbrücke, die Buda mit Pest verbindet, und es wurde mit dem Ausbau des Eisenbahnnetzes in Ungarn sowie der Regulierung von Donau und Theiß begonnen.

Die Vertreter der nationalen Romantik in der ungarischen Literatur beschworen die heldenhafte Vergangenheit Ungarns herauf, kündigten die Idee der Freiheit an und erweiterten den ungarischen Horizont um europäische Perspektiven. Die herausragenden Persönlichkeiten dieser Epoche waren der Verfasser der Nationalhymne, Dichter und Politiker Ferenc Kölcsey; der Schöpfer des Nationaldramas József Katona; Mihály Vörösmarty, der in der großen europäischen

Romantik die Sprache der mythischen Poetik sprach; der Autor beliebter historischer Romane, Miklós Jósika und József Eötvös, der die Ideen des Liberalismus verbreitete.

Die Sehnsucht nach gesellschaftlichen und politischen Reformen weckte das Interesse für die Kultur und das Leben des Bauerntums. Bald schöpfte die Dichtung aus der Sprache und den Traditionen des Volkes und brachte die Wünsche des Volkes zum Ausdruck. Die Klassiker dieser dichterischen Volksverbundenheit waren Sándor Petőfi und János Arany; ihr Schicksal ist dafür exemplarisch. Beide spielten eine Rolle in den Ereignissen der Revolution, die am 15. März 1848 ausbrach, um auch auf ungarischem Boden die drei Parolen der französischen Revolution von 1789 zu verwirklichen. Die Revolution wollte die totale Unabhängigkeit Ungarns vom Habsburgerreich erreichen, und wollte die Rechtsgleichheit der Bürger, d. h. anstelle der Ständeordnung einen modernen Staat schaffen.

Die Führerpersönlichkeit dieser Revolution war der auch im Ausland bekannte politische Rhetoriker und Denker Lajos Kossuth. Der unblutigen Revolution folgte ein blutiger Freiheitskampf. Der Wiener Hof hetzte zuerst die nationalen Minderheiten in Ungarn gegen die Magyaren und mischte sich später auch militärisch ein, konnte aber letztendlich nur mit Hilfe des zaristischen Russlands, des am meisten autokratischen Staates im damaligen Europa, die Selbstverteidigung der Ungarn besiegen. In diesem Selbstverteidigungskampf opferte der Dichter Sándor Petőfi sein Leben und János Arany errichtete in seinen elegischen Gedichten diesem niedergeschlagenen Freiheitskampf ein Denkmal.

Nach der Niederlage fiel wieder der Literatur, vor allem den Schriftstellern die zu, den Lebenswillen der Nation wach zu halten und dem desillusionierten Ungarn neue Ideale zu geben.



Liszt Ferenc

Die epischen Gedichte von János Arany erinnerten an bessere Zeiten der ungarischen Geschichte, Mór Jókai schuf wahrhaftige Heldengedichte in seinen Romanen über den Freiheitsdrang der Ungarn, Zsigmond Kemény brachte in seinen historischen Romanen und politischen Studien die Forderungen der Selbstkenntnis der Nation sowie der nüchternen Realpolitik zum Ausdruck, Imre Madách beschwor in seinem Drama Die Tragödie des Menschen die mythische Vision der Geschichte und Zukunft der gesamten Menschheit herauf. Eine ähnliche Rolle spielte auch die ungarische Musik, die Opern von Ferenc Erkel, die Musik von Franz Liszt (und sein persönliches Engagement) – sie alle dienten der Vertiefung der nationalen Identität.

Das Ungarn überlebte die Unterdrückung. Als es 1867 dank des besonnenen Reformpolitikers Ferenc Deák und Franz

Joseph I., dem auf Versöhnung bedachten Herrscher des Hauses Habsburg sowie dessen Frau, Königin Elisabeth, die eine aufrichtige Liebe für die Ungarn empfand, zum österreichisch-ungarischen Ausgleich kam und die Österreichisch-Ungarische Monarchie mit Sitz in Wien und Pest-Buda entstand, begann in der stürmischen Geschichte der Ungarn erneut eine Epoche des Aufschwungs. Damit wuchs auch die Bedeutung Ungarns innerhalb der Monarchie. Auf dem Berliner Kongress von 1878, wo das Verhältnis der Großmächte zueinander geregelt wurde, vertrat der frühere Revolutionär, Graf Gyula Andrassy, die Monarchie.

In den knapp 50 Jahren zwischen dem Ausgleich und dem Ersten Weltkrieg vollzog sich in Ungarn eine starke bürgerliche Umgestaltung. Industrie und Handel entwickelten sich dynamisch, das Eisenbahnnetz wurde

ausgebaut und die Institutionen des parlamentarischen Konstitutionalismus geschaffen. Das aufstrebende Ungartum musste jedoch auch schwere Probleme meistern. Fast die Hälfte der Bevölkerung Ungarns war nicht ungarischer Nationalität (Deutsche, Rumänen, Slowaken, Serben, Ruthenen); diese Völker forderten autonome Rechte, die jedoch die ungarische Regierung ihnen nicht gewähren wollte. Darüber hinaus waren dringende gesellschaftliche Reformen notwendig, der Großgrundbesitz existierte immer noch, gleichzeitig forderten die Massen der verarmten Landbevölkerung und der sich organisierenden Arbeiter der Großindustrie, das immer solidere Bürgertum und die intellektuellen Schichten immer radikalere Veränderungen. Die konservativen ungarischen Regierungen aber wiesen sämtliche Reformversuche konsequent zurück. Von dieser immer nachhaltiger vom Wohlstand geprägten, doch von Konflikten nicht freien Epoche zeugen die pessimistischen Gedichte von Gyula Reviczky und János Vajda sowie die ironischen Romane von Kálmán Mikszáth.

Die Ideen der freien Entwicklung, der Einigung mit den Nationalitäten sowie der demokratischen Umgestaltung musste erneut das geistige Leben vertreten. Im Zeichen der nationalen und kulturellen Erneuerung trat zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Schriftstellerbewegung um die Zeitschrift *Nyugat* (Westen) auf, die einen neuen Sinn für die traditionelle Orientierung der ungarischen Literatur an dem Westen bedeutete und diese als große geistige und künstlerische Strömung der Jahrhundertwende verbreitete. Die mythische Dichtung von Endre Ady, die von hehren moralischen Prinzipien bestimmte Tätigkeit von Mihály Babits, der europäische Ausblick von Dezső Kosztolányi, der Schönheitskult von Árpád Tóth, die in seelischen Konflikten gereifte Lyrik von Gyula Juhász brachten gleichzeitig, ungarisch

und international, den Zeitgeist zum Ausdruck wie auch die realistischen Romane von Zsigmond Móricz oder die Traumwelt von Gyula Krúdy, der durch seine Zeitbehandlung genau dorthin gelangte wie die westeuropäischen Erneuerer der Romanform.

Zur geistigen Erneuerung trugen auch die Komponisten und bildenden Künstler bei, so Béla Bartók und Zoltán Kodály, die durch die Traditionen der alten und modernen ungarischen Musik einen großen Einfluss auf die moderne Musikkultur ausübten, oder József Rippl-Rónai, Tivadar Csontváry Kosztka und Lajos Gulácsy, die von den internationalen Idealen des Impressionismus, Symbolismus und Jugendstils geleitet eine original ungarische Malerei schufen. Diese ungarische Malerei gliederte sich gleichzeitig organisch in die europäische Kunstgeschichte ein; Budapest war neben Wien eine Hochburg des Jugendstils.

Die geistige Erneuerung zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Ungarn startete praktisch ein "neues Reformzeitalter". Nur dass die Reformpläne im Sand versickerten, denn 1914 brach der Erste Weltkrieg aus, in dem die

Ungarn zusammen mit den anderen Völkern der Monarchie an der Seite des kaiserlichen Deutschlands kämpften und auch verloren. Die Kriegsniederlage ermöglichte keine moderne, föderale Umgestaltung der Österreichisch-Ungarischen Monarchie; im Gegenteil, das alte Ungarn zerfiel. Nach den gesellschaftlichen Erschütterungen der bürgerlich-demokratischen Wende im Herbst 1918, die vor allem in Budapest vor sich ging, des kommunistischen Staatsstreichs von 1919 unter Béla Kun und der darauffolgenden "weißen" Gegenrevolution von Admiral Miklós Horthy wurde das Territorium von Ungarn, das die Unabhängigkeit anstrebte, durch den Friedensvertrag von Trianon (Versailles) bei Paris auf ein Drittel reduziert, die Zahl der Bevölkerung schrumpfte auf weniger als die Hälfte und jeder dritte Ungar geriet unter die Herrschaft einer fremden Regierung, also in die Minderheit.

Die ungarische Wirtschaft konnte sich nur schwer von den Verlusten erholen, das unter Reichsverweser Miklós Horthy eingeführte politische System startete eigentlich keine richtige gesellschaftliche Modernisierung,



A Magyar Tudományos Akadémia épülete



Kodály Zoltán



Bartók Béla



Kocsis Zoltán

es erhielt die Privilegien der traditionellen herrschenden Schichten aufrecht. Bis in die Dreißiger entfaltete sich trotzdem die gesellschaftliche und kulturelle Modernisierung – letztere knüpfte sich an die sehr konzeptuelle Tätigkeit des Kultusministers Graf Kunó Klebelsberg. Die führende politische Schicht Ungarns und das Volk konnten jedoch die Ungerechtigkeiten des

Friedensvertrages von Trianon (Versailles) nicht akzeptieren und reagierten verbittert auf die Unterdrückung, der die drei Millionen Ungarn als nationale Minderheit ausgeliefert waren. Die ungarische Politik konzentrierte sich somit nicht auf die gesellschaftliche Modernisierung, sondern die Überwindung des Unrechts von Trianon, die territoriale Revision.

Unter den ungünstigen historischen Umständen musste wieder die Literatur die gesellschaftlichen Reformen, die Ideale des europäischen Fortschritts vertreten. Der Zirkel der Zeitschrift Nyugat (Westen), Mihály Babits, Dezső Kosztolányi, Frigyes Karinthy, Milán Füst, Józsi Jenő Tersánszky sowie die junge Schriftstellergeneration, Lőrinc Szabó, Sándor Márai, Sándor

A Budapesti Fesztiválzenekar



Weöres, Miklós Radnóti, des Weiteren die Siebenbürger Károly Kós, Sándor Reményik, Lajos Áprily, Jenő Dsida und Zoltán Jékely traten im Namen des europäischen Humanismus gegen den Barbarismus der Zeit, gegen die Bewegungen der rechten und linken Extreme auf. Die dominierende Persönlichkeit der ungarischen Avantgarde, Lajos Kassák, forderte mit revolutionärem Pathos einen Wandel; Sándor Sík, Vertreter der katholischen Geistigkeit, verteidigte die universellen christlichen Werte. Die Vertreter der literarischen Linken, Attila József, Lajos Nagy und Tibor Déry, suchten in der Ordnung einer kollektiven Gesellschaft nach der neuen menschlichen Harmonie. Eine der stärksten geistigen Richtungen bildeten die sog. "Volksschriftsteller", die die Interessen der Bauern vertraten. Zu ihnen gehörten Gyula Illyés, László Németh, János Kodolányi, István Sinka sowie Áron Tamási, der in Siebenbürgen, das zu Rumänien gehörte, wirkte. Sie verbanden die Idee der Agrardemokratie und die Absicht der nationalen Erneuerung mit der Poesie eines modernisierten literarischen Realismus.

Auf die Wiedergutmachung des Unrechts infolge des Friedensvertrages von Trianon wartend wurde Ungarn wieder zum Verbündeten Deutschlands und Italiens. Durch deren Mitwirkung konnte es seine verlorenen Gebiete teilweise zurückbekommen: 1938 den von Ungarn bewohnten Streifen des historischen Oberungarns, 1939 die Karpaten-Ukraine, 1940 Nord-Siebenbürgen und das Szeklerland, 1941 die Batschka. Diese Tatsache verpflichtete Ungarn aber an der Seite der "Achsenmächte", 1941 wurde es zum Kriegsteilnehmer. Der Großteil seiner Armee fiel im Winter von 1942-1943 den Kämpfen am Don zum Opfer. Von den Leiden des Krieges konnten nicht einmal der sich aufopfernde Graf Pál Teleki und später der nüchterne Politiker



Fábry Zoltán Körhinta című filmjének két főszereplője: Törőcsik Mari és Soós Imre



Klaus Maria Brandauer Szabó István Mephisto című Oscar-díjas filmjében

und ausgezeichnete Taktiker Miklós Kállay Ungarn retten.

Das geistige Leben wider-setzte sich sehr entschieden der Kriegspolitik, es kündigte einen "geistigen Widerstand" an. Die Besten der ungarischen Literatur traten gegen die deutsche Besatzung vom Frühjahr 1944 auf, die Ungarn den Kriegsereignissen aussetzte, zur Deportation und überwiegenden Vernichtung des ungarischen Judentums beitrug. Die ungarische Literatur bäumte sich gegen die Kriegsgewalt auf und konnte nach der Wiederherstellung des Friedens eine bedeutende Rolle bei der geistigen und moralischen Wiedergeburt Ungarns spielen. In der knapp dreijährigen demokratischen Periode entfaltete sich ein reiches literarisches Leben, der älteren Generation schlossen sich talentierte junge Schriftsteller an, zu den Nachfolgern der Bewegung Nyugat gesellten sich die Dichter János Pilinszky und Ágnes Nemes Nagy, Prosaisten Géza Ottlik, Iván Mándy und Magda Szabó sowie die "Volksschriftsteller", László Nagy, Ferenc Juhász und István Kormos.

Die mit sowjetischer Unterstützung errichtete kommunistische Diktatur unterdrückte nicht nur den Freiheitsdrang und die schöpferische Tätigkeit des ungarischen Volkes, sondern auch die künstlerische Freiheit. Zehntausende kamen ins Gefängnis, bzw. in Zwangsarbeitslager, die Willkür von Mátyás Rákosi zerstörte die mentale Struktur der Gesellschaft. Die Revolution vom 23. Oktober 1956 beseitigte diese Diktatur für einige Tage. Unter ihren geistigen Urhebern spielten die Schriftsteller ebenfalls eine bedeutende Rolle. Der Aufstand begann mit der Massendemonstration der Universitätsjugend, er wurde infolge des bewaffneten Auftritts der Brachialgewalt und der späteren Intervention der sowjetischen Truppen zum Freiheitskampf, in dem die jungen Arbeiter und Intellektuellen eine Schlüsselrolle spielten. Der vorübergehende Erfolg der Revo-

lution stellte Imre Nagy an die Spitze der Regierung, den Leiter des Reformflügels der kommunistischen Partei, der die Forderungen der Revolution ehrlich unterstützte und förderte. Die revolutionäre Regierung stellte das demokratische Mehrparteiensystem wieder her, löste die Staatssicherheitsbehörde (ÁVH) – die Terrororganisation der inneren Sicherheit – auf und kündigte den von der sowjeti-

70er Jahre, bis zur Einführung der "weichen Diktatur". Nach dem Niederwalzen der Revolution flüchteten sehr viele aus Ungarn. Die neue Macht schickte Hunderte an den Galgen, um die 50 Schriftsteller kamen ins Gefängnis. Das geistige Leben konnte sich nur sehr langsam erholen. Vom Ende der 60er Jahre regte sich aber bereits der unabhängige Geist, auf den Vollversammlungen des Ungarischen



képalá

lution aufgezwungenen Warschauer Vertrag.

Die Revolution der Ungarn und der spätere Freiheitskampf gegen die fremde Invasion wurde von der sowjetischen Militärmacht niedergeschlagen. Die neue Regierung unter János Kádár trat ihr Amt mit Unterstützung der sowjetischen Parteiführung an. Sie praktizierte die Methoden der früheren terroristischen Diktatur bis zur Mitte der

Schriftstellerverbandes konnte sich eine Gesellschaftskritik oppositionellen Charakters artikulieren.

Große Generationen der ungarischen Literatur waren zu dieser Zeit tätig. Der kontinuierlichen Erneuerung dienten jene Schriftsteller, deren Tätigkeit sich bereits nach 1956 entfaltete, wie z.B. in der Dichtung Sándor Csoóri, Ottó Orbán, Dezső Tandori, István Ágh, György Petri, in der epischen Literatur Miklós Mészöly, Tibor

Cseres, Ferenc Sánta, als Dramatiker István Örkény und später die Begründer der ungarischen postmodernen Prosa, wie Péter Esterházy und Péter Nádas. Talentierte Künstlerpersönlichkeiten zeichneten ein Bild über Leben, Sorgen und Hoffnungen des zum Minderheitendasein gezwungenen Ungartums, wie der Erzähler und Dramatiker András Sütő, die Dichter Sándor Kányádi und Domokos Szilágyi. Die ungarische

gen der oppositionellen und der unabhängigen Intelligenz immer stärker. Dank der allgemeinen Krise des sowjetischen Imperiums begann Ende der 80er der umgestaltende, d.h. demokratisierende politische Prozess. Als Ergebnis entstanden erneut die historischen Parteien, die Kleinlandwirte- und die Christlich-Demokratische Partei, die wahre Popularität erreichten jedoch die neuen politischen Gruppierungen

Ungarische Sozialistische Partei). Als Folge der freien Mehrparteiwahlen von 1990 wurde die Mitte-rechts-Regierung von József Antall gebildet, Árpád Göncz und später sein Nachfolger, Ferenc Mádl, wurden zu Präsidenten der Republik gewählt. Der politischen Wechselwirtschaft entsprechend bildete 1994 der mitte-links stehende Gyula Horn, 1998 wiederum der Repräsentant der rechten Mitte, Viktor Orbán die Regierung. Im Jahre 2002 bildete Péter Medgyessy als Vertreter der Mitte-links-Parteien die nächste Regierung. Die Institutionen des demokratischen Rechtsstaates wurden ausgebaut, Ungarn wurde 1999 Mitglied der NATO und 2004 Mitglied der Europäischen Union.

Bedeutend veränderte sich auch das Leben der ungarischen Minderheiten in den Nachbarländern. Die 1,8 bis zwei Millionen Ungarn auf dem Territorium Rumäniens (das historische Siebenbürgen, Partium und Banat), die 600.000 in der Slowakei, die 200.000 in der Karpato-Ukraine und die 300.000 in der jugoslawischen Woiwodina (insgesamt etwa drei Millionen) sind – befreit von der auch aus nationaler Sicht repressiven Politik des kommunistischen Systems – bestrebt, ihr eigenes politisches und kulturelles Institutionssystem auszubauen. In sämtlichen ungarischen Regionen entstanden die Organisationen der politischen Vertretung, diesen wurden parlamentarische und sogar Regierungsaufgaben zuteil; zahlreiche ungarische Schulen, zivile und kirchliche Organisationen sowie kulturelle Institutionen wurden gegründet. Diese werden jedoch immer noch mit der Ideologie der dominierenden staatstragenden Nation und dem Etatismus konfrontiert.

Die Situation der ungarischen Emigration im Westen, die eine traditionell nationale Berufung hatte, änderte sich ebenfalls. Die im Westen lebenden Ungarn können die Kontakte zur Alt-Heimat, zu deren Institutionen viel freier pflegen.

In den 1990er Jahren und nach



Literatur diente auch in den Jahrzehnten der Diktatur der nationalen Kontinuität, vertrat die Werte der europäischen Kultur, deshalb spielte sie auch eine führende Rolle bei der demokratischen Wende Ende der 80er Jahre.

Von der Mitte der 80er wurden – sowohl im literarischen Leben als auch unter den Reformökonomien und der “demokratischen Opposition” die verbotene Literatur herausgab – die Bewegun-

gen, das Magyar Demokrata Fórum (MDF; Ungarisches Demokratisches Forum), Szabad Demokraták Szövetsége (SZDSZ; Bund Freier Demokraten) und Fiatal Demokraták Szövetsége (FIDESZ; Bund Junger Demokraten). Nach der Auflösung der kommunistischen Staatspartei, Magyar Szocialista Munkáspárt (USAP; Ungarische Sozialistische Arbeiterpartei) entstand die Magyar Szocialista Párt (USP;

der Jahrtausendwende wurde das Erscheinen der ungarischen Kultur im Ausland verstärkt, und deren Vertreter erzielten schöne internationale Erfolge. Besonders erinnerlich war die Teilnahme Ungarns an der Weltausstellung in Sevilla im Jahre 1992. Ungarn war der Ehrengast der auf der Frankfurter Buchmesse von internationalem Ruf im Jahre 1999. In den vergangenen Jahren wurden die Gesamtheit der ungarischen Kultur repräsentierende, jeweils auf das ganze Land ausgedehnte Festivals in Belgien, Frankreich, Italien und Großbritannien veranstaltet. Russland wird der Schauplatz der nächsten Vorstellung sein.

Von den ungarischen Schriftstellern genießen György Kondrád, Péter Esterházy, Péter Nádas, László Krasznahorkai, Lajos Parti Nagy und Magda Szabó eine beachtenswerte Popularität im



Márai Sándor hangulat

deutschen, französischen, italienischen und englischen Sprachraum. Es bedeutete die Anerkennung der universellen unga-

rischen Literatur, dass der Nobelpreis 2002 Imre Kertész für sein Werk „Roman eines Schicksallosen“ verliehen wurde. Die Werke der Meister des 20. Jahrhunderts, vor allem Dezső Kosztolányi, Zsigmond Móricz, Gyula Krúdy und Antal Szerb, genießen ebenfalls ein ständiges Interesse in der westlichen Welt. Die eine individuelle Stimmung ausstrahlenden Romane von Sándor Márai erleben eine wirkliche Renaissance in zahlreichen Ländern.

Von den zeitgenössischen Komponisten sind György Kurtág, György Ligeti und Péter Eötvös die bekanntesten im Ausland. Die Pianisten Zoltán Kocsis, András Schiff, Dezső Ránki und Gergely Bodányi sind in den großen Konzertsälen der Welt immer gern gesehene Gäste. hervorragende Künstlerpersönlichkeiten von internationalem Rang sind die ungarischen Filmregisseure István Szabó, Miklós Jancsó, Károly Makk, Péter Gothár und Béla Tarr. Seit dem 1. Mai 2004 ist Ungarn Mitglied der Europäischen Union. Ungarn ist der Gemeinschaft der entwickelten europäischen Länder nicht mit leeren Händen beigetreten. Ein Element der abwechslungsreichen „Mitgift“ ist die ungarische Kultur, die neben ihren individuellen Farben auch die Trägerin allgemeiner und universeller Werte ist.

Béla Pomogáts

